



Inhalt

Grußworte	Seite 5
Einführung	Seite 6
Es beginnt mit der Baumwolle	Seite 7
Vollautomatische Garnproduktion	Seite 11
Färben von Denim	Seite 12
Weben	Seite 13
Nähen der Jeans	Seite 14
Veredeln von Jeans	Seite 16
Upcycling – Trendige Mode von Petra Schölzel-Meyer	Seite 18
Unterwegs im Label-Dschungel	Seite 21
Die Reise einer Jeans	Seite 22
8 Tipps für einen nachhaltigen Konsum	Seite 24
Die Kunstwerke	
Oliver Fromm	Seite 26
Eddy Pinke	Seite 28
Ute Hoeschen	Seite 30
Peter Tournée	Seite 32
Ina Jenzelewski	Seite 34
Heide Drever	Seite 36
Grazyna Maniecka Robert Szkudlarek	Seite 38
Gerti Hauptführer	Seite 40





Grußwort

Zum zweiten Mal kooperieren der Hammer Künstlerbund (hkb) und das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) bei einer Ausstellung im Atelier des HKB am Maximilianpark. Nach der sehr erfolgreichen ersten Ausstellung „Planet Gericinó: Vom Müll leben“ mit über 1.000 Besuchern (insbesondere Schülergruppen) zum Thema Müll in Brasilien und Deutschland, gehen wir mit unserem zweiten Projekt auf „Die Reise einer Jeans“. Diese neue Ausstellung wird auf Grund der Coronakrise auch im digitalen Format präsentiert. Die zur Eröffnung geplante Modenschau mit der Verwertung ausrangierter Jeans zu neuen und innovativen Textilien wird hoffentlich noch zur Finissage live präsentiert werden können. In dieser Ausstellung können wir – die wir fast alle Jeansträger sind – die realen Verhältnisse von den zerstörerischen Auswirkungen des Baumwollanbaus (Aralsee), über die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen in China und anderen Ländern des globalen Südens, genauer erfahren bis hin zu den Dumpingpreisen der großen Textilunternehmen bei uns.

Die Künstler*innen Ina Jenzelewski, Gerti Hauptführer, Grazyna Maniecka-Gawel, Robert Szkudlarek, Peter Tournée, Oliver Fromm, Eddy Pinke, Ute Hoeschen und Heide Drever des HKB sowie Petra Schölzel-Meyer haben diese kritische Thematik in ihren kreativen, oft-

mals speziell für diese Ausstellung geschaffenen Werken aufgegriffen und geben den Besuchern neben den großformatigen Fotos und den informativen Texttafeln einen ausführlichen Eindruck von der Problematik der gegenwärtigen Jeansproduktion. Darüber hinaus gibt es einige Stationen, an denen die Besucher selbst aktiv werden können. Der Hammer Künstlerbund bietet zusammen mit der Ausstellung „Reise einer Jeans“ ein pädagogisches Programm an. Nach einer Führung durch die Ausstellung können die Teilnehmer*innen eigene Kreationen aus alten Jeansteilen entwickeln. Es entstehen ganz neue bemalte Jeanshosen oder Taschen für Handys. Auch eigene Schmuckstücke aus Jeansresten, tragbar oder als Raumelement, können entstehen.

Wir bedanken uns für die sehr gelungene Ausstellung bei Claudia Kasten, Gerti Hauptführer, allen anderen Beteiligten für ihr Engagement sowie den Sponsoren und Finanziers für ihre Unterstützung und wünschen der Ausstellung trotz Corona viele kritische Besucher.

Heide Drever | Vorsitzende HKB

Karl A. Faulenbach | Vorsitzender FUGe

Die Reise einer Jeans

50.000 Kilometer vom Baumwollfeld bis in den Kleiderschrank

Kleidung schützt uns vor Kälte und Nässe, sie wärmt und bedeckt uns. Das ist der praktische Teil. Doch Kleidung ist mehr. Sie kann Ausdruck unserer Persönlichkeit sein und sie bestimmt, wie wir von Fremden wahrgenommen werden. Das ist kein neues Phänomen. „Kleider machen Leute“ ist schon eine alte Redensart. Und doch hat sich einiges verändert. Heute gilt: Alles ist möglich! Und alles geht schnell. Fast Fashion ist hier das Stichwort. Es bedeutet, dass die Mode von heute, eigentlich schon die Mode von gestern ist. Gab es früher eine Frühjahrs- und Herbstkollektion, sind Kollektionen heute nur noch wenige Wochen gültig. In der Folge muss Kleidung billig sein und auch auf Haltbarkeit wird keinen Wert gelegt. Doch was bedeutet das eigentlich für jene, die die Kleidung herstellen und für die Umwelt?

In der Ausstellung gehen wir dieser Frage sowohl künstlerisch als auch inhaltlich nach. Vom Baumwollfeld über das Spinnen, Färben, Weben, Nähen und Veredeln sind die verschiedenen Produktionsschritte nachvollzogen. Es gibt Installationen, Bilder und natürlich auch Fotos, Texte und Kleidung zu bestaunen und oftmals im wahrsten Sinne des Wortes auch zu begreifen. Damit ist die Ausstellung für alle Sinne geeignet.

Wir wünschen viel Freude beim Besuch dieser besonderen Ausstellung, die in Kooperation mit Künstlern des Hammer Künstlerbundes (hkb) und dem Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung entstanden ist.

Claudia Kasten | Projektleiterin

Es beginnt mit der Baumwolle



Klaus J. A. Nielsen



Von links: Knospe, Blütenöffnung, verblüht, zwei junge Fruchtstadien, Kapsel Frucht fast reif, Kapsel Frucht vollreif und geöffnet.

Anbauggebiete von Baumwolle

Baumwolle wird vorwiegend in den Tropen und Subtropen, aber auch in warmen, trockenen Gebieten der gemäßigten Zone angebaut. Dieser Baumwoll-Gürtel erstreckt sich zwischen dem 20. südlichen und dem 40. nördlichen Breitengrad. Die bedeutendsten Baumwollproduzenten sind China, USA, Indien und Pakistan.

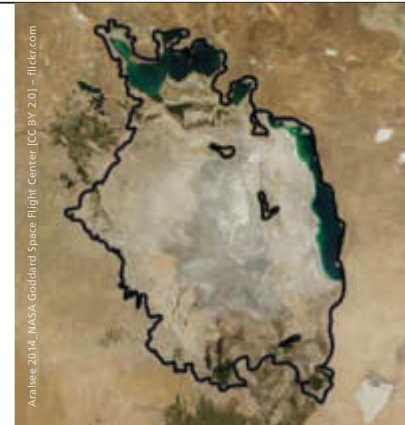
Baumwolle wird zumeist auf großen Feldern kultiviert und ca. 6 bis 8 Monate nach der Aussaat der Baumwollpflanzen geerntet. Um die Produktion zu steigern, werden Pflanzen gezüchtet, die mehr Fasern hervorbringen. Dies geschieht auch um Schädlinge fern zu halten. Meist hilft dies jedoch nicht lange. Deshalb werden weiterhin Pestizide eingesetzt. Durch den hohen Verbrauch sterben jährlich 20.000 Menschen an Vergiftungen.

Nicht einmal 1 % der angebauten Baumwolle stammt aus dem Bioanbau.

25 % des weltweiten Insektizid- und 10 % des Pestizidmarktes werden für Baumwolle aufgewendet.

Bereits 40 Prozent der angebauten Baumwolle sind gentechnisch verändert.

Baumwolltextilien werden aus den Samenhaaren der Baumwollpflanze hergestellt, die kurz vor der Ernte in großen, weißen Büscheln aus den Samenkapseln des Baumwollstrauches hervorquellen. Baumwolle ist wichtigster Rohstoff für Textilien weltweit. Baumwolle, die per Hand geerntet wird, ist von höherer Qualität. Nach der Ernte werden die Baumwollfasern in der Entkörnungsmaschine von den Samen getrennt, anschließend zu großen Ballen gepresst und zur weiteren Verarbeitung geschickt.



Aralsee 2014 NASA Goddard Space Flight Center [CC BY 2.0] - Flickr.com

Die Baumwolle und der Aralsee

1925 wurde Usbekistan, das zur Sowjetischen Republik gehörte, auf Stalins Anweisung zum großen Baumwollanbauggebiet. Die Baumwollproduktion in Mittelasien sollte die Importunabhängigkeit der Sowjetunion sichern. Deswegen wurden die Zuflüsse zum Aralsee für die Bewässerung in aufwändigen Kanalsystemen in die Umgebung umgeleitet.

Was hat dieses Schiff mit meiner Jeans zu tun?

Früher war der Aralsee viertgrößter Binnensee weltweit. Mit einer Fläche von 67.000 Quadratkilometern (schwarze Linie) entsprach das einer Fläche von Bayern. Heute ist der See in zwei kleine Teile zerfallen und nur noch etwa 14.000 Quadratkilometer (grüne Bereiche) klein. Der Wasserspiegel im gesamten Aralsee sank insgesamt um rund 18 Meter und in den ausgetrockneten Gebieten entstand eine große unfruchtbare Salzwüste. Doch nicht nur die Fischer verloren ihr Einkommen. Früher führte die Verdunstung zu einer Dunstglocke

über dem Aralsee, welche die Winde abfing. Als diese im Zuge der Austrocknung verschwand, wurde das Klima extremer: heißere Sommer und kältere Winter waren die Folge. In der zurückgebliebenen Salzkruste finden sich zudem Rückstände der Pestizide, die für die Baumwollkultivierung verwendet wurden. Durch Windabtragung verteilt sich das verseuchte Salz als Staub in der Umgebung. Atemwegserkrankungen und Missbildungen bei Säuglingen treten bei Bewohnern in der Nähe wesentlich öfter als früher auf.

Die menschlichen Kosten der Baumwollindustrie

Frauen und Mädchen

Als unbezahlte Familienmitglieder oder Tagelöhnerinnen verrichten sie oftmals die schwersten Arbeiten. Besonders schlecht ergeht es den Frauen im afrikanischen und südasiatischen Baumwollanbau, der fest in Männerhand ist. Die Männer verweigern den Frauen den Zugang zu Betriebsmitteln und Anbaugemeinschaften, damit sich die Frauen nicht selbständig machen können.

Zwangsarbeit und Versammlungsverbot

Es ist Arbeiterinnen und Arbeitern oftmals verboten, sich zu organisieren. So soll verhindert werden, dass sie bessere Arbeitsbedingungen einfordern. Als Folge dieser Unterdrückung von freiheitlichen Rechten, leben die Arbeiterinnen und Arbeiter häufig unter sehr ärmlichen Lebensumständen und sowohl ihre Ernährung als auch die Unterkünfte lassen sich als insgesamt katastrophal beschreiben

Ausbeuterische Kinderarbeit

Kinder werden häufig für Aufgaben eingesetzt, bei denen sich Erwachsene bücken müssten, oder die ein besonderes Geschick erfordern. Meist sammeln sie Schädlinge von den Pflanzen oder pflücken die Baumwolle. Zeit für eine Schulausbildung bleibt nicht. Zwar ist Kinderarbeit in vielen Ländern verboten, doch oftmals bleibt den Eltern nichts anderes übrig, als ihre Kinder arbeiten zu lassen. Entweder, weil sie auf den Lohn angewiesen sind oder weil sie als Wanderarbeiter ihre Kinder mitnehmen müssen und es vor Ort keine Schule gibt.



Gesundheitsrisiken durch Pestizide

Zum Schutz der Pflanzen auf konventionellen Plantagen werden große Mengen Pestizide per Hand versprüht. Auch kommt es vor, dass Flugzeuge „Giftduschen“ abgeben, während sich die Arbeiter auf den Feldern befinden. Die meisten Bauern und Feldarbeiter können sich keine Schutzkleidung leisten. Doch auch dort, wo es Schutzkleidung gibt, wird diese aufgrund der großen Hitze selten getragen. An den Folgen sterben jährlich bis zu 10.000 Feldarbeiter. Weit mehr tragen gesundheitliche Schäden, wie Erkrankungen der Atemwege, der Haut, Augen oder Nerven davon. Auch herrschen ein hohes Krebsrisiko und die Gefahr von Missbildungen bei Ungeborenen. Besonders zerstörerisch wirken Pestizide auf die noch nicht ausgewachsenen Organe von Kindern, die im Baumwollanbau arbeiten. Eine Behandlung beim Arzt können sich nur die wenigsten von ihnen leisten.



Vollautomatische Garnproduktion



Nachdem die Fasern von der Kapsel und den restlichen Samen getrennt wurden, kämmt eine Entkörnungsmaschine Samenkörner, Blätter und Reste der Fruchtkapseln heraus. Die herausgekämmten Samen werden zu Öl verarbeitet oder wieder neu gepflanzt. Die Samenhüllen werden für Tierfutter oder Hühnereinstreu eingesetzt. Im Anschluss werden die Baumwollfasern zu Ballen gepresst und an die Garnfabriken versandt. Diese befinden sich meistens in der Nähe der großen Felder.

In der Garnfabrik werden die Baumwollballen wieder ausgepackt und kommen in eine Maschine, die die Ballen zerpfückt und die Baumwollfasern aufwickelt, so dass eine Art dicker Teppich entsteht. Dieser „Teppich“ wird zu einem langen Zopf abgewickelt, gekämmt und verdreht. Dieser Vorgang wird mehrfach wiederholt, bis ein dünner langer Baumwollfaden entstanden ist. Um ein Reißen des Fadens beim Weben zu verhindern, wird eine chemische Imprägnierflüssigkeit aufgebracht, die ihn widerstandsfähiger macht. Dieser Schutzfilm wird später wieder ausgewaschen.

Das Merzerisieren verändert die chemische Struktur der Baumwollfaser. Merzerisieren ist ein Veredelungsverfahren, das für Glanz und Reißfestigkeit sorgt. Hierfür wird der Stoff mit Natronlauge behandelt. Darin quillt die Zellwand der Baumwollfaser auf, was für eine bessere Reflexion der Oberfläche und eine weichere Haptik sorgt. Außerdem werden die Baumwollfasern durch das Merzerisieren verstärkt, leichter färbbar, elastischer und besser waschbar.

Der Einsatz von Natronlauge ist gesundheitsgefährdend. Sie muss vor Einbringung in die Kanalisation mit geeigneten Säuren neutralisiert werden. Doch nicht in allen Ländern wird dieses Verfahren eingehalten oder kontrolliert.

Färben von Denim

Anders als bei anderen Textilien, wird der Faden für eine Jeans vor dem Weben gefärbt. Da Indigo-farbe nicht wasserlöslich und damit sehr haltbar ist, wird sie seit der Erfindung der Jeans gerne als Farbe eingesetzt. Heute wird sie z. B. synthetisch in Polen hergestellt. Gefärbt wird jedoch häufig in asiatischen Ländern, da dort die Umweltauflagen

zumeist lasch sind oder nicht kontrolliert werden. Der auf großen Spulen aufgerollte Baumwollfaden wird zunächst zu breiten Fadenreihen, in einer Breite von ca. 1 Meter umgespult. In einer großen Maschine wird dann oftmals mehrfach gefärbt, gewaschen und der Faden gedehnt.



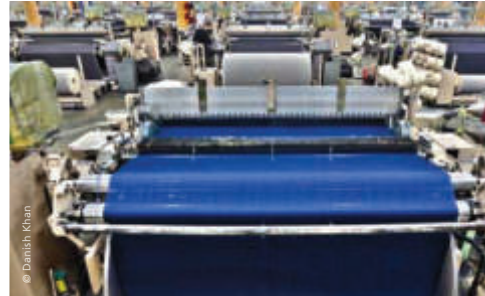
Einsatz von Chemikalien

Beim Färben und damit die Fäden strapazierfähig werden, werden viele Chemikalien eingesetzt. Die Chemikalien (wie z. B. das Bleichmittel Kaliumpermanganat) oder Azofarben (synthetische Farben) müssen in zig-fachen Waschgängen ausgespült werden.

Flüsse in den Modefarben der Saison

Oftmals landen die giftigen Abwässer in den Flüssen der Umgebung. Moderne Kläranlagen fehlen. Kläranlagen sind für viele Fabrikbesitzer, die für eine Jeans zwischen 3 und 4 Euro von ihren westlichen Auftraggebern bekommen, meist zu teuer. In manchen Flüssen lässt sich sogar deutlich die blaue Farbe vom Färben erkennen.

Indigo ist ein tiefblauer Farbstoff, der zum Färben von Jeans eingesetzt wird. Der natürliche Indigo besitzt nur noch einen geringen Marktanteil. In der Textilindustrie ist der synthetisch hergestellte Indigo als Küpenfarbstoff jedoch weit verbreitet.



Weben

Das Weben von Denim-Stoff geschieht häufig in asiatischen Ländern und verläuft vollautomatisch. In den Webereien ist es ohrenbetäubend laut, da viele Webstühle nebeneinanderstehen. Zudem ist es sehr staubig.

Das Besondere am Jeansstoff ist, dass weiße und blaue Fäden miteinander verwebt werden. Um den Stoff besonders strapazierfähig zu machen, wird bei Jeans die Körperbindung angewendet. Dabei wird der weiße Schussfaden immer abwechselnd unter drei blauen Kettfäden und danach über einen Kettfaden gezogen. Dadurch erhält die Jeanshose ihr typisches Aussehen.

Nach dem Weben wird der Stoff auf große Rollen gewickelt und nach verschiedenen Kriterien, wie z. B. nach Dicke der Stoffe oder Farbmischung, kontrolliert. Abschließend wird der Stoff noch einmal behandelt. Hierbei entscheidet der Kunde, ob die spätere fertige Jeans weich und mit einem schönen Schimmer sein soll oder doch lieber unbehandelt, rau und knittrig aussehen soll.



Gisela Burckhardt / FEMNET

Nähen der Jeans

Hauptsache billig? – Nähen in Billiglohnländern

Die Jeans wird meistens dort genäht, wo ein Fabrikbesitzer dem Kunden ein besonders günstiges Angebot macht. Den Preis dafür zahlen die Arbeiterinnen und Arbeiter. Niedrige Löhne, lange Arbeitszeiten, Repressionen und fehlender Arbeitsschutz sind die Folgen dieser Einkaufspolitik. Und wer sich z. B. in einer Gewerkschaft für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen nach internationalen Normen engagiert, verliert zumeist seinen Job.

Stück für Stück

Eine Hose wird nicht von einer Schneiderin am Stück angefertigt, sondern viele Näherinnen teilen sich die Arbeit. Das heißt, sie näht entweder den ganzen Tag Hosentaschen oder ist nur mit dem Zusammennähen von Hosenbeinen beschäftigt. Das ist zwar recht stumpfsinnig, durch die immer gleichen Handgriffe ist die Näherin aber wesentlich schneller, als wenn sie sich immer wieder auf neue Nähte umstellen müsste.

Beispiel: Bangladesch

Rund 3,5 Millionen Menschen arbeiten in ca. 5000 Textilfabriken.

80 – 85 % hiervon sind Frauen.

80 % der Exporte des Landes sind Kleidung.

Die Textilindustrie trägt ca. 10 % zum BIP bei.

Der gesetzliche Mindestlohn beträgt nur ca. ein Viertel der Summe, die mindestens nötig ist, damit eine Familie von dem Lohn leben kann.

Die Textilindustrie ist wegen der schlechten Arbeits- und Produktionsbedingungen immer wieder in der Kritik, hat gleichzeitig aber zu einer Senkung der Armut und damit verbunden einer Erhöhung der Lebenserwartung und Senkung der Kindersterblichkeit beigetragen.



Ein Brand verändert alles

Am 11. September 2012 hörte Saeeda (links) vom Brand bei Ali Enterprises in Pakistan. Sie eilte wie viele andere Eltern zur Fabrik und musste hilflos mit ansehen, wie ihr Sohn zusammen mit 259 weiteren Arbeiterinnen und Arbeitern in der Fabrik verbrannte. Auch Abdul Aziz (rechts) verlor seinen Sohn. Die beiden 17 und 18 Jahre alten Männer hatten seit Jahren in der Fabrik gearbeitet und mit ihren Löhnen das Überleben der Familien gesichert. Fluchtmöglichkeiten gab es nur wenige: Treppenhäuser und Ausgänge waren mit großen Warenmengen zugestellt und die Fenster vergittert.



Veredeln von Jeans

Anfangs galten Jeanshosen als Arbeitshosen, deren Stoff viele Belastungen aushalten musste. Heute sind Jeans vor allem der Mode unterworfen. Und weil heutzutage längst nicht mehr alle Jeanshosen einheitlich aussehen, ist auch die Veredelung der Hose als ein wichtiger Arbeitsschritt in der Jeansherstellung anzusehen. Die Arbeitskräfte müssen dabei oft nicht nur unter menschenunwürdigen Zuständen arbeiten, sondern überdies noch unter lebensbedrohlichen und gesundheitsschädlichen Bedingungen, die sogar für manche tödlich enden.

In der Türkei hat man das Sandstrahlen 2009 verboten, in China jedoch nicht. Das Sandstrahlen ist nicht nur billig, sondern auch lukrativ. Dadurch, dass die Jeans mehr oder weniger „kaputt“ gemacht werden, landen sie schon sehr bald wieder auf dem Müll und das ist gut für die Händler.

Bei auf alt gemachten Jeans, die den „Used-Look“ haben, wird meistens das sogenannte Sandstrahl-Verfahren angewendet. Eine Technik, die international zwar geächtet ist, aber in der Praxis immer wieder vorkommt, da sie schnell und billig ist. Damit also die neuen Jeans den in westlichen Ländern angesagten Look bekommen, kommt der feine Sand zum Einsatz, den die Arbeiter mit Hochdruck auf die Jeans sprühen. Und das ist besonders gefährlich, da der feine Sandstaub tief in die Lungen der Mitarbeitenden dringt. Die Folge ist oft, dass diese nach Jahren an Silikose erkranken, der Staublunge.


Diese Krankheit ist unheilbar und einige sterben daran. Für den Feinschliff wird oftmals viel Wasser verwendet und auch der Chemieeinsatz ist hoch.

Eine **stonewashed Jeans** wurde mit vielen Bimssteinen in der Waschmaschine so lange gewaschen, bis sie ihren typischen weißfleckigen Look besitzt.

Eine **edle Hose** wird z. B. mit Strasssteinchen oder Spitzenstoff verziert oder erhält eine Stickerei.

An der **Destroyed Denim** muss so lange gebürstet und gefeilt werden, bis sie die gewünschten Löcher innehat. Manchmal wird dafür auch ein Sandstrahl angesetzt.





Nach rund 50.000 Kilometern
in der Produktion erreichen die Jeans
unseren Kleiderschrank. Und dann?
Kurz getragen und weg damit?

Oder doch schicke neue Mode genäht?

17

Upcycling – Trendige Mode aus alten Jeans

Petra Schölzel-Meyer beschäftigte sich immer schon mit Stoffen. Anfangs mit Seide und Baumwolle, später mit Patchwork. Nach der Geburt des Sohnes fing sie an, Kinderkleidung zu nähen und später dann auch viele Teile für die eigene Garderobe. Seit einiger Zeit befasst sie sich immer mehr mit Upcycling – Also aus entsorgter Kleidung, neue individuell zu nähen oder aufzuwerten. So wird jedes Kleidungsstück zu einem Unikat.

Präsentation der Jeansmode: Maya Gawel und Dana Schröder
Fotografie Jeansmode: Robert Szkudlarek
Bemalung Jeansjacke: Gerti Hauptführer



18



Unterwegs im Label-Dschungel



Fairtrade Certified Cotton garantiert faire Arbeitsbedingungen und langfristige Handelsbeziehungen in der Baumwollproduktion und fördert den Umstieg auf biologischen Anbau. Das Siegel deckt vor allem die fairen Arbeitsbedingungen im Baumwollanbau ab. Von allen Beteiligten der weiteren Lieferkette wird ein Nachweis über die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen verlangt. Das gilt für alle Schritte der Weiterverarbeitung wie Entkernung, Spinnen, Färben, Stricken, Weben, Konfektionieren. Ist kein Nachweis vorhanden, übernimmt FLO-CERT die Überprüfung. Als hochwertiges Siegel für faire Arbeitsbedingungen bei der Baumwollernte empfehlenswert.
www.fairtrade-deutschland.de/produkte-de/baumwolle/hintergrund-fairtradebaumwolle.html



Als unabhängige Non-Profit-Organisation prüft die **Fair Wear Foundation** Einkaufspraktiken der jeweiligen Mitgliedsorganisationen. Sie zertifiziert also keine Produkte, sondern prüft Unternehmen. Mitgliedsorganisationen haben drei Jahre Zeit, die Produktionsbedingungen ihrer Kleidung Schritt für Schritt sozialer zu gestalten. Dabei stehen allein soziale Kriterien während der Konfektion im Fokus. Hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen. Die FWF weist die höchsten sozialen Standards in der Konfektion auf. Deshalb empfehlenswert.
www.fairwear.org



Der Schwerpunkt von **GOTS** liegt auf ökologischen Standards. Es wird nicht nur die Verwendung von Naturfasern (mind. 90 %) aus kontrolliert biologischem Anbau (70 %) gefordert, sondern auch die Einhaltung von Umweltkriterien während des gesamten Produktionswegs des Kleidungsstücks. Dazu gehört eine ressourcenschonende Produktion, Umweltmanagement und eine Positivliste von zugelassenen geprüft unbedenklichen Farben und Hilfsmitteln. Es wird zudem die Einhaltung von ILO-Kernarbeitsnormen gefordert. Als hochwertiges Siegel für ökologische Standards empfehlenswert.
www.global-standard.org/de

Mehr Informationen zur Bewertung der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit und einen Firmencheck unter:
<https://cleanclothes.at/firmen-check/>



DIE REISE EINER JEANS

**NEU im Schrank,
CHIC und dazu noch
NACHHALTIG und
PREISWERT!**

Kleidertauschparty

Auf Kleidertauschpartys bringt jeder/n gut erhaltene Kleidungsstücke mit. Die Sachen werden nach Sorten sortiert und jede/r hat nun die Möglichkeit zu stöbern und neue Lieblingsstücke zu finden. Was übrig bleibt geht an diejenigen zurück, die die Sachen mitgebracht haben oder werden an soziale Projekte gespendet. Tipps zur Organisation einer solchen Party gibt es z. B. unter:

www.fraulinsgutestube.de/kleidertauschparty/



Second Hand

Mit Second Hand Mode kannst Du viel Geld sparen oder sogar Geld verdienen. Schau doch mal vor Ort nach Second Hand Mode. Im Internet gibt es viele Plattformen, auf denen Mode von Privat an Privat verkauft wird. Oftmals sind die Sachen sogar noch neu oder kaum getragen.

Egal ob Kleiderkreisel oder Ebay, vorbeischauen lohnt sich.

Re- und Upcycling

Die Lieblingsjeans passt nicht mehr oder ist nicht mehr modisch? Dann mache sie doch einfach auf oder mache etwas ganz anderes daraus.

Werde selber kreativ oder hole Dir Anregungen im Internet, z.B. unter:

www.handmadekunst.de/projekte/jeans-upcycling



Fashion to rent

Mach es wie die großen Stars: Leih Dir für ein bestimmtes Event einfach die passende Kleidung. Auf diese Art und Weise kannst Du auf Partys strahlen und schonst dabei die Umwelt.

Informationen über verschiedene Shops findest Du unter:

www.bestyle.de/fashion/fashion-rent-hier-kannst-du-deine-trend-teile-leihen



NACHHALTIGEN KONSUM



Überlege:

Denke vor dem Kauf darüber nach, ob das Kleidungsstück, Gerät etc. wirklich gebraucht wird.



Suche Alternativen:

Leihe, teile oder ertausche ein Produkt, anstatt es zu kaufen.



Repariere:

Pflege und repariere Produkte, die Du nutzt.



Recycle:

Verwerfe alte Produkte, die du nicht mehr benötigst oder recycle sie. Aus alten Jeans können – wie hier gezeigt – z. B. schöne Taschen entstehen.



Reduziere:

Kaufe bewusst fair produzierte und sparsame Produkte.



Wiederverwenden:

Verwende Konsumgüter möglichst lange.



Reagiere:

Schließe Dich Aktionen und Kampagnen an, die auf Probleme aufmerksam machen.



Frage nach und informiere:

Zeige durch Deine Nachfragen im Laden, dass Du als Kunde an nachhaltigen Produkten interessiert bist. Setze Dich so für Verbesserungen ein, so dass ein nachhaltiger Konsum einfacher wird.

Wie setzen sich die Künstler des hkb
mit dem Thema auseinander?
Welche Aspekte sind Ihnen wichtig?

25

Oliver Fromm



„Jeans-Monster“

Acryl auf Nessel | 70 x 70 cm | Januar 2021

26



„Attacke“

Blaue „Jeans-Maden“ attackieren die Weltkugel.
 Sie stehen symbolisch für Gier, Profitstreben, zerstörerische Ausbeutung usw.
 Papier / Ölkreide / Beize, Filzstift | 150 x 150 cm | Januar 2021

27

Eddy Pinke

Eine normale Jeans wurde geteilt, deren rechte Hälfte weiter mit einer Schere bearbeitet und auf eine 65 x 75 cm große Leinwand aufgeklebt. Acrylfarben wurden dann an- und übereinander gereiht, bis sie den Vorstellungen entsprechen.

Geboren 1952 in Münster
 Seit 1979 als freischaffender Künstler tätig.
 Ausschussmitglied der Deutschen Künstlerhilfe im Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, Düsseldorf. Ausstellungen in Deutschland, Italien, Niederlande, Belgien, Frankreich, Türkei, Litauen und Polen

28



29



30

Ute Hoeschen



„Die Reise einer Jeans“

Es ist ein Materialbild, bestehend aus Jeansstoff und Schüttungen, eine expressive, informelle Malerei.
Es versinnbildlicht die weite Reise vom Baumwollfeld in alle Länder der Erde, bis zum Träger einer Jeans.
140 x 110 cm

Geboren in Hamm
Ab 1957 erste Mal- und Bildhauerstudien bei Almut und Erich Lütkenhaus
Weiterführende malerische und grafische Ausbildung an der Europäischen Kunstakademie Trier, Kunstakademie Bad Reichenhall
Seit 1990 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland

31



Aralsee 1 und Aralsee 2
Federzeichnung auf Karton
70 x 50 cm | 2020

32



Peter Tournée

Der Aralsee war früher weltweit der viertgrößte Binnensee.

Heute ist er zu einer Pfütze verkommen und eine riesige ökologische Katastrophe. Das hat enorme negative Auswirkungen, die selbst in seiner Umgebung ein Leben zum

großen Teil schwer bis unmöglich machen. Um dieses leider vielschichtige Drama in der hier notwendigen Kürze zu behandeln und begreifbarer zu machen, konzentrieren sich die Arbeiten Aralsee 1 und Aralsee 2 auf die extreme und fortwährende Austrocknung des ehemals riesigen Gewässers und rückt das damit einhergehende Sterben in den Fokus des Betrachters.

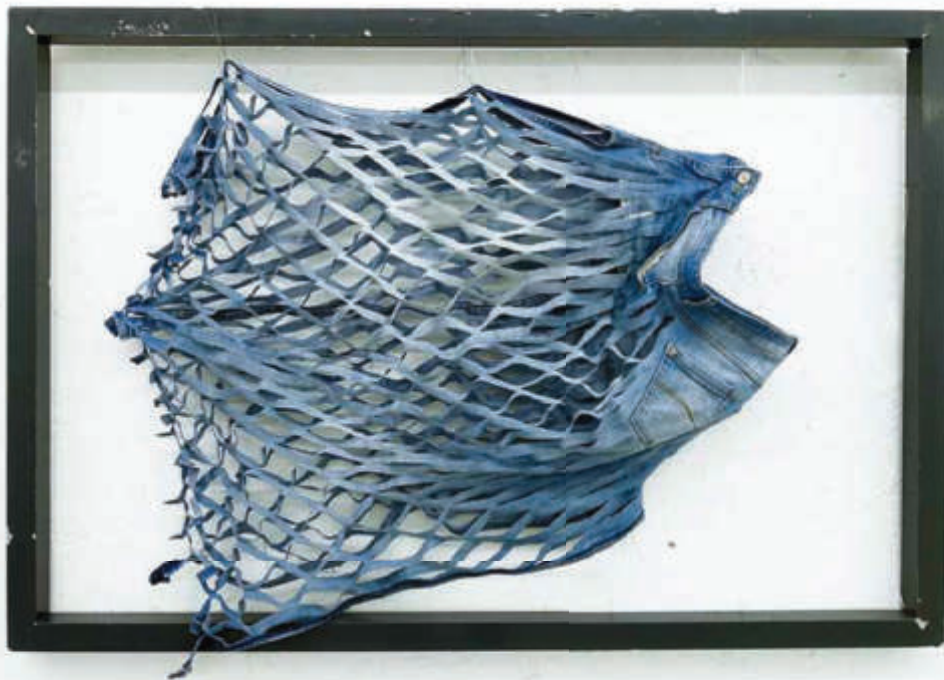
Diese toten Fische zeigen eindeutig, dass ausreichend sauberes Wasser in einer gesunden Umgebung absolut lebensnotwendig ist.

Ina Jenzelewski

Der (letzte) Schrei | ca. 90 x 130 cm | 2020

Das Objekt aus einer abgetragenen Jeans und einem ausgerichteten Rahmen eines Tischgestells greift die Themen Wasserverschwendung und Austrocknung des Aralsees als schwere Verletzung der Natur auf. Beim Zerschneiden der Jeans entstand ein Netzgebilde, dessen Form und Struktur an einen Fisch erinnert. Das weit aufgerissene „Maul“ nimmt Bezug auf die Bilderserie „Der Schrei“ von Edvard Munch, in der der unter Depressionen und Todesangst leidende Künstler ein ergreifendes Gefühl, das ihn während eines Spaziergangs überkam, verarbeitete. Er selber formulierte es so: „Ich fühlte einen unendlichen Schrei der Natur ...“. Ein tonloser Schrei wie der eines Fisches.

Geboren 1960 in Hamm
Seit 1984 Dipl.-Designerin
und freie Illustratorin
Ausstellungen/Ausstellungsbereitungen in Deutschland, England, Polen, Frankreich und den Niederlanden



35

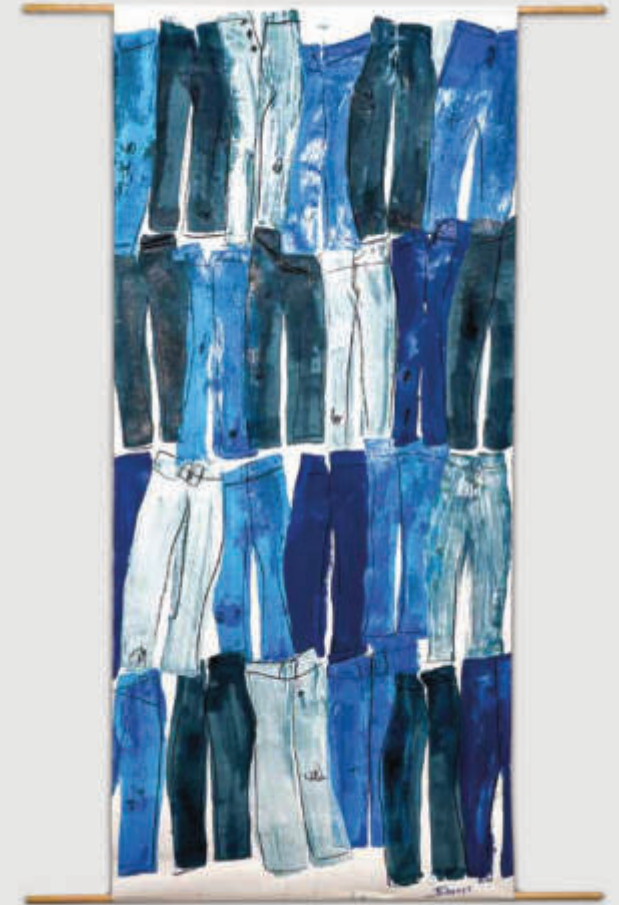
Heide Drever

„Jeansberg“

Dargestellt ist ein Haufen von Jeans, die auf unsere Wegwerfgesellschaft hinweisen. Mischtechnik auf Papier. Papierrolle circa 180 x 80 cm

Geboren 1941 in Münster
1962 Studium der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Germanistik in Münster und Freiburg
1968–1986 Lehrerin an verschiedenen Schulen
1986–1992 Lehraufträge an der Universität und Kunstakademie Münster
1995–2006 Museumspädagogin am Gustav-Lübcke-Museum
1998 Vorsitzende des Hammer Künstlerbundes
Seit 1978 Ausstellungen u. a. in Paris, Bradford, Kalisc, Dortmund, Herne, Liesborn, Soest

36





„Jeans“

Das Bild zeigt eine zerschlissene Jeans neben Namen von Ländern. Es wird auf die Länder hingewiesen, in denen die Jeans produziert wird und erinnert an die lange Reise des Kleidungsstückes. Mischtechnik auf Papier. Papierrolle circa 165 x 80 cm

37



„Die bizarre Mitwelt einer Jeans“

Installation | Januar 2021

Die kritische Interpretation zur Installation beinhaltet drei Aspekte:

1. Die Jeans ist ein allgegenwärtig anerkanntes Alltagsprodukt.
2. Die Jeans als Modeikone, die den Regeln der Wirtschaft skrupellos unterworfen ist und das Gegenteil einer nachhaltigen Produktion ist.
3. Die Jeans – die auf die Weltreise geschickt wurde, um zwischenmenschliches Handeln und Wertschätzung essentiell in Frage zu stellen.

38

Grazyna Maniecka | Robert Szkudlarek



Grazyna Maniecka
Geboren 1962 in Reichenbach, Polen
1985–90 Staatl. Hochschule für Bildende Künste in Wrocław/Polen
Magister der Kunst – Keramik Design, Unikate Keramik und Malerei
1994 Diplom Freie Bildende Kunst in Deutschland
Teilnahme an mehreren Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen
und künstlerischen Projekten national und international
Freie Dozentin der VHS Hamm und Berufsförderungswerk Hamm
Leitung von kreativen Kunstprojekten an diversen Schulen in Hamm

Robert Szkudlarek
Geboren 1967
Fotoredakteur und Mediengestalter
Seit 2005 als Freiberuflicher Fotoredakteur für den
Westfälischen Anzeiger in Hamm
Freut sich jeden Tag auf die Menschen, die sich mit
ihm über das Leben freuen und mitgestalten

39

Gerti Hauptführer



Studierte Malerei und Grafik am Internationalen
Institut für bildende Kunst und Kunsttherapie.
Als freischaffende Künstlerin gilt ihre Leidenschaft
besonders Installationen wie dem ausgestellten
Jeans-Skelett sowie Kunst- und Kulturprojekten.

Drei Werke in unterschiedlichen Techniken
entstanden während des Studiums.

40



41



„Aralsee“
 Claudia Kasten
 Diverse Materialien | 2021

42

Fotografie Kunstwerke: Robert Szkularek
Kataloggestaltung: Ina Jenzelewski
Gedruckt über die-umweltdruckerei.de
Papier ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Euroblume
Auflage 125 | 03/2021

